

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung

Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung

c/o SRG Deutschschweiz

Fernsehstrasse 1-4

8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellenrgd.ch

Zürich, 25. September 2025

Dossier Nr. 11682, «DOK» vom 21. August 2025 – «Alles für die Schönheit – Perfektion dank Spritze und Skalpell»

Sehr geehrter Herr X

Wir nehmen Bezug auf Ihr Mail vom 22. August 2025, worin Sie obigen Beitrag wie folgt beanstanden:

«Dieser Dok ist ein einziger grosser Werbespot für jede Art von (unnötigen) Schönheits- (?) Operationen. Die Verherrlichung von solchen Eingriffen und Darstellung derselben als völlig easy und unproblematisch ohne eine einzige, kritische Stimme ist völlig unausgewogen.

Unsere Jungen kämpfen mit massiven psychischen Problemen, weil sie meinen, sie müssen immer so sein wie all die Insta-Influencer auf der ganzen Welt. Und SRF zeigt einen Werbefilm der Branche, der das noch unterstützt. Ich muss Ihnen sagen, dass ich das völlig daneben finde.

Von SRF wünsche ich mir (auch) DOK-Filme, die zeigen, wie man mit dem Druck auf das sogenannte Schönheits-Ideal umgegangen werden kann! Und zwar im gleichen Film oder grad anschliessend.»

Die Redaktion nimmt wie folgt Stellung:

Den Vorwurf, der Dokumentarfilm «Alles für die Schönheit - Perfektion dank Spritze und Skalpell» sei ein Werbespot für die Schönheitschirurgie, weisen wir entschieden zurück. Der Film zeigt ausführlich den gesamten Prozess eines Schönheitseingriffes von der Vorbesprechung über die Operation bis zur Nachsorge. Bereits während der Voruntersuchung werden mögliche Konsequenzen des Eingriffs thematisiert, und es wird klar, dass der Preis für eine derartige optische «Optimierung» sehr hoch (auch finanziell) und das Ziel keineswegs schmerzfrei zu erreichen ist. Die expliziten Operationsbilder veranschaulichen die Tragweite des Eingriffs. Das Publikum erhält so die Möglichkeit, sich selbst ein Bild zu machen und ein Urteil zu fällen: Wie weit würde ich selber gehen? Käme ein solcher Eingriff für mich in Frage? Die Patientinnen und Patienten schildern ausführlich, wie sie sich zu diesen Fragen stellen und wieso sie sich schliesslich für eine Operation entschieden haben. Dabei war es nicht die Absicht des DOK-Films, das Publikum in seinem Tun oder Denken zu bevormunden, und erst recht ging es nicht darum, sich in irgendeiner Weise über die Protagonistinnen und Protagonisten zu erheben. Tatsächlich kommen deshalb im Film keine kritischen Stimmen von aussen vor, wie sie der Beanstander fordert. Vielmehr wird das Publikum befähigt, sich anhand der Schilderungen eine eigene Meinung zu bilden.

Der gesellschaftliche Druck, der via Social Media je länger, je stärker insbesondere auf junge Menschen wirkt, wird anders als vom Beanstander dargestellt, im Film sehr wohl thematisiert. Darauf angesprochen beteuern die Protagonistinnen und Protagonisten, sie würden sich aus freiem Willen und nur für sich selbst diesen Eingriffen unterziehen, sie würden sich damit einen «langgehegten Traum» erfüllen. Zu beurteilen, inwiefern sie möglicherweise trotzdem einem von aussen aufoktroyiertem Schönheitsideal naheifern, ist Sache des Zuschauers, der Zuschauerin. Zur Sprache kommt auch, dass diese optischen Interventionen ein gewisses Suchtpotential aufweisen. Mehrere Patientinnen und Patienten sagen, sie könnten sich weitere Operationen vorstellen.

Das Thema Schönheitsoperationen ist nicht neu. Entsprechend hat SRF schon mehrfach und auch sehr kritisch darüber berichtet. Jüngst zum Beispiel in einem Beitrag der Sendung «Puls» über Schönheitstourismus in die Türkei, wo sich zahlreiche Schweizerinnen und Schweizer aufgrund günstigerer Preise unters Messer eines Schönheitschirurgen legen. «Rec.» hat in seiner Ausgabe vom 01.09.2025 die zunehmende Nachfrage nach Penisvergrösserungen zum Thema gemacht. Auch Sendungen wie Kassensturz oder Club haben sich in der Vergangenheit der Thematik angenommen, ganz sicher werden weitere folgen. Eben weil Schönheitseingriffe selbstverständlicher geworden sind und es zu den Aufgaben von Journalistinnen und Journalisten gehört, solchen gesellschaftlichen Trends nachzuspüren.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Auf den ersten Blick können wir die Kritik an der beanstandeten «Dok»-Sendung nachvollziehen: Wer Menschen begleitet, die sich alle für eine (oder gar mehrere) Schönheitsoperation(en) entscheiden, riskiert tatsächlich den Eindruck einer Normalisierung. Wir verstehen deshalb auch den Wunsch nach einer deutlicheren Distanzierung zum Druck, einem (noch) perfekteren Körper zu widerstehen. Allerdings: «Dok» zeigt deutlich die Kosten, Schmerzen und Risiken solcher Eingriffe auf – ohne Verklärung. Der «Dok» setzt auf die Mündigkeit des Publikums, das sich selbst ein Urteil bilden soll, statt eine vorgefertigte Haltung zu bestätigen.

Schönheitsoperationen sind längst gesellschaftliche Realität. Immer mehr Menschen entscheiden sich dafür, und diese Eingriffe sind Teil einer modernen Körperkultur. SRF hat den Auftrag, solche gesellschaftlichen Entwicklungen sichtbar zu machen und gerade eben nicht zu verschweigen. Zumal der beanstandete «Dok» nicht nur die ästhetischen Wünsche zeigt, sondern auch die Risiken, Zweifel, psychischen Hintergründe und finanziellen Belastungen solcher Operationen. Das kann gerade einen aufklärenden, warnenden Effekt haben – weit entfernt von einem werberischen Eindruck.

Es ist nicht Aufgabe von SRF, mögliche Nachahmungseffekte zu verhindern. Sein Auftrag ist es, differenziert zu informieren und damit die Grundlage für gesellschaftliche Diskussionen zu schaffen. Der «Dok» zeigt, wie eng Selbstwertgefühl, Schönheitsideale und psychische Stabilität zusammenhängen. Er hat also dazu beigetragen, Probleme sichtbar zu machen, über die sonst geschwiegen wird. Journalistische Aufklärung kann entweder durch «externe» Expert:innenstimmen oder durch «Selbstentlarvung» der Protagonistinnen und Protagonisten erfolgen. Der Film hat Letzteres gewählt.

Es ist gerade für einen dem «service public»-Auftrag verpflichteten Sender wichtig, Themen sorgfältig zu behandeln und das Feld nicht den eher oberflächlichen Sozialen Medien zu überlassen. Dort findet man nämlich tatsächlich viel Propaganda für makellose Körper, ohne kritische Einordnung. Es ist richtig, gesellschaftlich stark beachtete Themen aus Angst vor Missverständnissen nicht auszublenden, sondern differenziert darzustellen. Das hat die beanstandete «Dok»-Sendung aus Sicht der Ombudsstelle getan.

Die Ombudsstelle stellt weder einen Verstoß gegen das Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art. 4 Abs. 2 noch gegen das Werbeverbot gemäss Art. 9 des Radio- und Fernsehgesetzes fest.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz